

EIGENHILFE BAUT AUF



*Erika und Karl-Heinz Mehrens:
Der Spatenstich in
Eigenhilfe ist lange her.*

Selbsthilfebau ist ein Scheidungsgrund! Diese Warnung prallt ab an Karl-Heinz und Erika Mehrens. Früher als erwartet erhalten der gelernte Bautischler und spätere Lederarbeiter und die Textilarbeiterin 1964 den Zuschlag für eine Doppelhaushälfte in der Franz-Wieman-Straße. Jetzt wollen sie nur eines: Ihr Eigenheim!

„Wir waren zu acht für den Bau von vier Doppelhäusern“, erzählt der 72-Jährige Karl-Heinz Mehrens. Drei Maurer, zwei Zimmerer, ein Maler, ein Schlosser, ein Elektriker. Kaum Geld! Das ist den acht jungen Familien gemeinsam. Eigenleistung heißt der Baustoff, der diesen Mangel ausgleichen soll.

„Am 31. Juli 1964“, das weiß Erika Mehrens, die zu dieser Zeit als Textilarbeiterin in Schicht bei Simons arbeitet, ganz genau. Alle Daten, die mit den vier Häusern Franz-Wieman-Straße Nr. 33 bis 47 verbunden sind, hat die 69-Jährige im Kopf gespeichert. An diesem Tag im Juli 1964 werden die Winkelböcke für die Häuser gesetzt. Als Orientierungspunkt dienen die Siele der schon vorhandenen Kanalisation. „Die Straße war aber noch reine Schlacke“.

Der Wille ist da, was fehlt ist Bauwerkzeug. „Mit praktisch Nichts sind wir angefangen!“ Die Keller sollen mit Schaufel und Schubkarre ausgeschachtet werden. Die Bauherren der vier Häuser, die von der städtischen Wohnungsbau-Gesellschaft vergeben worden sind, haben Glück. „Gegenüber hatte ein Unternehmer einen kleinen Frontlader.“

Es bleibt genug Schufferei übrig. Von der Sohle und den Trägern ganz unten bis zum Dachziegel

ganz oben - alles wird in gemeinsamer Eigenleistung gemacht. Die Häuser auf den rund 600 Quadratmeter großen Grundstücken erhalten auch einen Anbau: Waschküche und Stall. Der Begriff Selbstversorger hat in den 60er Jahren noch Bedeutung. Auch für die acht Familien, die mit insgesamt 22 Kindern in der Franz-Wieman-Straße einziehen wollen.

Der normale Arbeitstag als Zimmerer und später als Lederarbeiter bei Franz Wieman dauert für Karl-Heinz Mehrens von fünf Uhr morgens bis kurz nach vier nachmittags. Die Pause bis zum Arbeitsbeginn als Siedler reicht gerade für ein schnelles Essen. Auf der Baustelle in der Franz-Wieman-Straße wird werktags von 17 bis 21 Uhr, sonnabends von 9 bis 21 Uhr und sonntags von 9 bis mittags geackert. Jede Stunde wird mit zehn Mark gutgeschrieben und später als Eigenleistung abgerechnet.

Fleiß steht im Vordergrund. Aber hin und wieder wird sich auch neben der Baustelle ausgetobt. Der Fußball, den kleine Jungs über die Wiesen dreschen, ist einfach verlockend. Aus schwitzenden Männern vom Bau werden für einen Moment dribbelnde große Kinder.

Das offizielle Richtfest für die vier Neubauten in der Franz-Wieman-Straße - hier und in der benachbarten Gerber- und Lohmühlenstraße befanden sich ursprünglich nur Werkshäuser der Lederfabrik Wieman am Kleinflecken - wird am 6. Januar 1965 gefeiert. „Oberbürgermeister Lehmkuhl war dabei!“ Inoffizielle Richtfeste sind kleiner. Wenn an zwei Haushälften die Richtkrone aufgezogen werden kann, wird zusammengesessen in einem der

fertigen Keller. Mit einer Kiste Bier und einem Körn. „Immer sonnabends“, lacht Karl-Heinz Mehrens. Sonntags geht es wieder auf den Bau.

Vor den Einzug ins eigene Heim haben die Ideengeber für das Modell „Selbsthilfe-Bau“ das Los gesetzt. Acht Bauherren für vier Doppelhäuser. Aber wer welche Wohnung bekommt, entscheidet das Los. So soll garantiert sein, dass sich jeder für jeden Bau gleich einsetzt.

„Die Frauen mussten ziehen, damit wir hinterher nicht beschimpft wurden!“ Familie Mehrens hat Glück. Sie kriegt die Wohnung mit der Hausnummer 35 zugelost, die sie sich insgeheim gewünscht hat. „Das Grundstück war schon mal unser Gartenland!“ Ein Stück Natur, dem anzusehen ist, dass Erika Mehrens am liebsten Gärtnerin geworden wäre. Aber ihre Jugendzeit ist keine Zeit für Blumen.

Zwei Tage vor ihrem 14. Geburtstag ist Erika 1947 mit ihrer Mutter und fünf Geschwistern in Neumünster angekommen. Krieg und Vertreibung aus dem Kreis Schlawe in Pommern haben ihr vorläufiges Ende im Lager in der Ehndorfer Straße. Erste Adresse: Nissenhütte. Erika ist 17 als sie ihren Heinz kennenlernt - beim Tanz im Elysium in der Altonaer Straße. Sie werden ein Paar. Karl-Heinz, der 1944 als 14-Jähriger mit seinen Eltern aus dem zerbombten Hamburg nach Neumünster gekommen ist, darf

schon heiraten mit seinen 21 Jahren. Für Erika ist eine Mündigkeitserklärung vom Amt notwendig.

Zum Anfang der Gemeinsamkeit muss das Mitwohnen bei der Familie von Karl-Heinz in Gadeland reichen. In dieser Familie mütterlichseits sind alle Gerber. „Großvater und seine Söhne haben alle bei Wieman gearbeitet.“ Üppig ist es nicht und wird es nicht für das junge Ehepaar. Auch die nächsten Adressen - vorübergehend ist es wieder eine Nissenhütte - sind bescheiden und geprägt von Enge auf engstem Raum. Auf die eigenen vier Wände muss die Familie lange warten.

Am 28. August 1965 verbringen die Mehrens mit ihren damals elf und dreizehn Jahre alten Kindern die erste Nacht in dem neuen Zuhause in der Franz-Wieman-Straße. Noch ohne Strom. Offizieller Einzugstermin ist der 1. September. Aber die Nachmieter für die bisherige Wohnung im Wernershagener Weg warten schon. Umgezogen wird „zu Fuß“. Als Möbelauto dient ein Ziehwagen. Zum Einzug gibt es 400 Mark „Schaufelgeld“ vom Siedlerbund, damit Gartengerät angeschafft werden kann. Die Schwerarbeit hat ein Ende - die Arbeit geht weiter.

Sechs gemeinsame Adressen haben Karl-Heinz und Erika Mehrens hinter sich, als sie in der Franz-Wieman-Straße 35 ihr Namensschild anbringen. Dort hängt es noch heute. M.K.



Eigenhilfe baut auf... 1965: Karl-Heinz Mehrens bereitet Arbeiten am Dachstuhl des Hauses in der Franz-Wieman-Straße vor. (Bild von S.155)

Eigenhilfe baut auf von Monika Krebs

erschienen in:
875 Jahre Neumünster
Geschichte und Geschichten
S. 156f

© Verlag der Buchhandlung C. Rathje
Neumünster 2002
ISBN 3926465-07-7

Bilder: Monika Krebs